



# steiermark report



## VERWALTUNG 08>04

OGM-Studie: Briefwahl gewünscht  
Auslandsurlaub: Achtung Handy-Kostenfalle

## CHRONIK

Geramb-Dankzeichen  
Burggarten & Orangerie als Erlebnisraum  
Eckpunkte der Krisenkommunikation

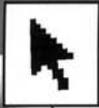
## KULTUR

Operntenor als Chansonnier  
Museen auf Geldsuche  
Eggenberger Schlosskonzerte:  
Vollendet - Rausch der Klänge

[www.landespressdienst.steiermark.at](http://www.landespressdienst.steiermark.at)



Das Land  
Steiermark



Ein Online-Service des Landes Steiermark. [www.steiermark.at](http://www.steiermark.at)

Laufen Sie nicht mehr von  
einer Behörde zu anderen.  
Gehen Sie einfach. Online.

Keine Zeit für Behördenwege?  
Keine Lust auf lange Warteschlangen?  
Kein Problem!

Mit dem e-government finden Sie jetzt alle steirischen  
Behörden und Ämter im Internet! Mehr Komfort,  
unkomplizierte Abwicklung mit vielen Online-Hilfen,  
rasche Erledigung durch elektronische Verwaltung.  
Steigen Sie ein, gehen Sie online!

Info unter:  
[www.service.steiermark.at](http://www.service.steiermark.at)  
Tel. 0316/877/3260



Das Land  
Steiermark

T H E M E N

Briefwahl und E-Voting: Von der Pflicht zum Service .....2

Landhaushof: Probesanierung vor Generalsanierung .....2

Wir über uns .....3

„GU goes GEM“ .....4

Steirer(müll)men are very good .....4

So tappt man nicht die Kostenfalle .....5

Spitzenplätze für Behinderte .....5

Dankzeichen für Bauen auf allerhöchstem Niveau .....6

Straßenreport .....8

Tourismuspreis 2004 des Landes Steiermark -  
Anmeldung läuft .....8

Burggarten: Vom Geheimtipp zum Erlebnisraum .....9

Gesundheit .....10

Der Jugend eine Perspektive geben .....10

Genügend Nestwärme um flügge zu werden .....11

Ruhe bewahren, Fakten klären .....12

Chansons da Mur II - Witz und ein Schuss Melancholie .....13

Südsteirische Musiktage 2004 .....14

Literatur- und „manuskripte“-Preis .....14

Auf der Suche nach dem lieben Geld... .....15

Hartberg: Fünfzig Jahre Bbl .....15

>www.kultur.steiermark.at< .....16

Kammermusik von L.v.Beethoven bis A. Schönberg .....17

„Die neue Steiermark. Unser Weg 1945 - 2005“ .....18

Steirer&Blitze .....19

Impressum .....20



Ein Startenor singt nun auch Chansons. Was Viktor Fortin, Wolfgang Müller-Lorenz (Foto), Gerda Klimek und Monique Johanssen für den kommenden Herbst an musikalischen Überraschungen vorbereitet haben, lesen sie auf der Seite

**13**



Auf Antrittsbesuch in der Grazer Burg bei Landeshauptmann Waltraud Klasnic war Bundespräsident Dr. Heinz Fischer. Bei dieser Gelegenheit wurden auch die Themen „Zukunftstregion“ und Mürzsteg als Präsidenten-Sommersitz angesprochen.

**20**

OGM-Studie belegt: Österreicher ziehen das Postkastl der Wahlurne vor

## Briefwahl und E-Voting: Von der Pflicht zum Service

VON DIETER RUPNIK

56 Prozent aller österreichischen Wählerinnen und Wähler würden ihre Stimme gerne beim Postkastl in Form der Briefwahl abgeben - späteres E-Voting nicht ausgeschlossen. Dieses Ergebnis liefert eine OGM-Umfrage. Die Politik sieht diesen Wunsch der Bevölkerung als Auftrag, ihn als „unabdingbare“ Forderung an den Österreich-Konvent zu stellen.

Was die Herren Univ.-Prof. Dr. Christoph Grabenwarter, LAbg. Mag. Christopher Drexler, Bundesrat Prof. Herwig Hösele und Univ.-Ass. Dr. Klaus Poier bei einer Pressekonferenz am Grazer Schlossberg präsentierten, liest sich im stark verkürzten OGM-Papier ungefähr so:

„Die Österreicher zeigen eine positive Grundeinstellung zur Einführung der Briefwahl. 56 Prozent halten die Einführung der Briefwahl für eine sehr gute oder eine eher gute Idee. Nur für 41 Prozent wäre die Einführung der Briefwahl weniger oder gar nicht gut. Die deutlichste Zustimmung zur Briefwahl ist bei den Sympathisanten der Grünen zu finden, von denen 55 Prozent die Briefwahl für eine sehr gute Idee und noch weitere 14 Prozent für eine eher gute Idee halten. 66 Prozent der ÖVP-Sympathisanten sprechen sich für die Briefwahl aus. Ebenso befürworten 60 Prozent der SPÖ-Sympathisanten die Einführung der Briefwahl, allerdings halten diese nur 25 Prozent für eine sehr gute Idee und 35 Prozent für eine eher gute Idee. Allein unter den FPÖ-Sympathisanten gibt es eine Mehrheit gegen die Einführung der Briefwahl (insgesamt 66 Prozent), von denen sogar 45 Prozent die Briefwahl für eine gar nicht gute Idee halten.“



von links: Univ.-Prof. Dr. Christoph Grabenwarter, LAbg. Mag. Christopher Drexler, Bundesrat Prof. Herwig Hösele und Univ.-Ass. Dr. Klaus Poier bei der Pressekonferenz im Aiola.

Zur Einführung des E-Votings ist die Einstellung zurückhaltender als zur Briefwahl. Nur 13 Prozent halten E-Voting für eine sehr gute und 18 Prozent für eine eher gute Idee, während jeweils 31 Prozent der Österreicher sie für eine weniger bzw gar nicht gute Idee hält.

Jedenfalls verspricht sich die Politik von der Briefwahl und in weiterer Folge vom E-Voting eine deutlich höhere Wahlbeteiligung. Mag. Christopher Drexler: „In Deutschland hat die Briefwahl eine große

Akzeptanz, allein bei den Bundestagswahlen im Jahre 2002 machten 18 Prozent der Wahlberechtigten von dieser Möglichkeit Gebrauch.“

Auf keinen Fall wiederkommen wird die Wahlpflicht. Dazu Drexler: „Es findet ein Kulturwandel von der Wahlpflicht in schon längst vergangenen Jahren zu einem kundenfreundlichen Angebot an den Wähler statt. Die Briefwahl ist in diesem Sinne auch eine unabdingbare Forderung an den Österreich-Konvent.“

### Landhaushof: Probesanierung vor Generalsanierung

Es werden zwar vorübergehend nur ganz wenige Quadratmeter vom gesamten Landhaushof nicht benutzbar sein, aber mit der Sanierung der historischen Fassaden wurde es ernst, Teile des Landhaushofes sind eingerüstet und hinter einer Schutzfolie verborgen. Fest steht je-

doch, dass „Classics in the City“ in keiner Weise beeinträchtigt wird.

Die Sanierungsmaßnahmen wurden notwendig, da die prächtigen Renaissance-Fassaden im Laufe der Jahrhunderte bröckelig wurden und sich stellenweise zu lösen drohten. Bei

den Bauarbeiten handelt es sich eigentlich erst um eine Art Probesanierung und auf Grund der Erkenntnisse aus diesen Maßnahmen wird ein Generalplan für eine dauerhafte Gesamtsanierung erarbeitet. Mag. Christine Klug als Leiterin der für die Gebäudesanierungen

zuständigen Abteilung 2: „Im vergangenen März wurden an den Sandsteinbauteilen der Innenhoffassaden Schäden entdeckt und bei genauerer Untersuchung haben Fachleute festgestellt, dass die gesamte Fassade dringend sanierungsbedürftig ist.“

**Endlich:****Der Burghof ist autofrei**

**Z**uerst die ganz gute Nachricht: Mit 31. Juli 2004 ist die Steuer für den Sachbezug, wie ihn die Benutzung eines Gratisparkplatzes in Zonen, die der Parkraumbewirtschaftung unterliegen, darstellt, ersatzlos weggefallen. Und jetzt die für die Betroffenen weniger gute Nachricht: Mit der Steuer sind auch die Parkplätze weggefallen. Allerdings nicht ersatzlos.

Die Rede ist vom sogenannten ersten Burghof. Wo sich bis jetzt Graz-Touristen durch eng aneinandergereihtes Blech zwängen mussten, Landesbedienstete in mehr oder weniger routinierten Einparkmanövern jeden Quadratzentimeter Burghof nutzten, wird ab nun eine gewisse Beschaulichkeit herrschen, wie sie einer Burgkulisse zusteht.

Mit der Eröffnung der neuen Tiefgarage im benachbarten Pfauengarten hat das Tauziehen um die ebenso beliebten wie begehrten Burghof-Plätze ein Ende gefunden. Die neue Parkordnung vom 22. Juli 2004, GZ A2-28.00-1/04-99, nachzulesen auch im Intranet, hält ganz klar fest, dass die Genehmigungsplaketten nicht mehr gelten und Parkmöglichkeiten im Burgbereich nur noch äußerst eingeschränkt zur Verfügung stehen.

So soll der erste Burghof generell autofrei bleiben, lediglich zwei Behindertenparkplätze gibt es dort noch, Zulieferungen können weiter erfolgen. Der zweite Burghof, der vor vielen Jahren noch als „Hofrats-Parkplatz“ bezeichnet wurde, ist den Regierungs- und Dienstfahr-

zeugen vorbehalten, außerdem gibt es auch dort einige Behindertenparkplätze.

Im dritten Burghof hat die Medienfabrik aus einem bestehenden Vertrag heraus noch einige Parkberechtigungen, die übrigen Plätze werden für Journaldienste und Ähnliches reserviert. Gut ausgehandelte Tarifübereinkommen zwischen Land und Garagenbetreibern lassen jedoch weiterhin ein „sozial verträgliches“ Parken zu.

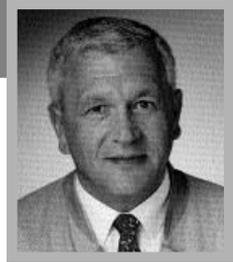
Der autofreie Burghof ist nur eines der sichtbaren Zeichen für einen neuen Gestaltungswillen des Landes. Aber auch auf der Rückseite der Burg wird bereits gearbeitet und im Jahre 2006 soll der Burggarten gemeinsam mit der sanierten und adaptierten Orangerie einen für Graz in dieser Form noch nicht gekannten Erlebnisraum mit zukunftsweisender Nutzungsmöglichkeit im charmanten Ambiente vergangener Jahrhunderte bieten. (Siehe Seite 9)

Gearbeitet wird auch im Landhaushof und vor allem das Burgtor bedarf einer größeren Sanierung. Das mit Abstand älteste noch in Funktion stehende Stadttor von Graz hat seit seiner Errichtung in den Jahren 1336 bis 1339 einiges an Um- und Zubauten über sich ergehen lassen müssen, einiges an gekonnten Erhaltungsmaßnahmen, vieles auch an - wenn auch gut gemeintem - Pfuschi. Und aus der Zeit, als wir als Landespressediensdienst noch unser Domizil in einem an das Burgtor an-

**Wir über uns**

**Dr. Dieter Rupnik**  
Leiter des  
Landespressediensdienstes

Foto: Fischer



gebauten Gebäude hatten, wissen wir, dass durchschnittlich einmal pro Monat ein die Höhe seines Fahrzeuges unterschätzender Lkw-Fahrer die Widerstandskraft der Rauhacken-Quadersteine von der Spitzbogeneinfassung testete. Das Blech zeigte zwar die sichtbareren Spuren, aber: Steter Lkw mürbt den Stein.

Derzeit noch von Folien und Bautafeln abgeschirmt nimmt ein Projekt, das Graz als Veranstaltungszentrum enorm aufwerten wird, endgültige Gestalt an. An der alten Jesuitenuniversität mit ihrer wunderbaren, 800 Quadratmeter großen, zweischiffigen, herrlich freskierten Aula wird eifrigst gearbeitet und es ist auch kein Geheimnis mehr, dass in den Hörsälen im Parterre der Landespressediensdienst als eine Art Zentrum für Informations- und Kommunikationsmanagement seinen Einzug halten wird.

Aufgewertet wird die Örtlichkeit durch einen multifunktionalen Medienraum mit einem elektronischen Equipment, das auf Jahre hinaus sämtliche Anforderungen an einerperfekte digitale Kommunikation erfüllen wird. Intern steht sogar schon ein möglicher Eröffnungstermin im Jahr 2005 fest, aber da wird nix verraten, weil es ist bekanntlich schnell etwas verrufen. Da sind wir ein bisserl abergläubisch.

Bezirkshauptmannschaft Graz-Umgebung als Vorreiter im Bereich Gender Mainstreaming:

## „GU goes GEM“

VON RIDI M. STEIBL

Gender Mainstreaming ist etwas ganz gut Gemeintes, bedeutet es doch, Ungleichheiten zwischen Frauen und Männern in allen Bereichen und bei allen Planungs- und Entscheidungsschritten immer bewusst wahrzunehmen und zu berücksichtigen. Die Bezirkshauptmannschaft Graz-Umgebung (GU) ist auf dem richtigen Weg zum Gender Mainstreaming (GEM).

Die Steiermärkische Landesregierung verpflichtete sich mit Beschluss vom 10.06.2002 zur Umsetzung der Strategie des Gender Mainstreaming. Mit dem Beschluss wurde eine ressortübergreifende Steuerungsgruppe eingerichtet, deren Geschäftsstelle sich in der Fachabteilung 6A Referat Frau-Familie-Gesellschaft befindet.

Ridi M. Steibl beschreibt die Ziele der Steuerungsgruppe Gender Mainstreaming wie folgt: „Ausgangsbasis ist die Ausarbeitung eines umfassenden und systematischen Gesamtkonzeptes zur Umsetzung der Strategie des Gender Mainstreaming, als ein Leitprinzip und eine Methode der Politik und der Verwaltung im Land Steiermark. Ziel ist es, auf allen Ebenen anzusetzen, um für die MitarbeiterInnen und die BürgerInnen des Landes Steiermark den größtmöglichen Nutzen zu gewährleisten. Das Projekt der Bezirkshauptmannschaft Graz-Umgebung ist in dieser Hinsicht ein vorbildliches Pilotprojekt.“

Das Projekt der BH Graz-Umgebung trägt den Namen „GU goes GEM“ und will die Basis für eine erfolgreiche Implementierung von Maßnahmen zur Chancengleichheit und zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie schaffen. In einem ersten Schritt wird eine umfassende Analyse vorgenommen, die alle relevanten Ebenen berücksichtigt: die Gesamtorganisation, die rechtlichen Rahmenbedingungen, die personelle Ebene und die Sicht der KundInnen.

Bezirkshauptmann Burkhard Thierrichter dazu: „Themen wie Personalplanung, Personalauswahl, und Personalentwicklung spielen dabei ebenso eine Rolle wie alle Bereiche, die die Vereinbarkeit von Beruf und Familie betreffen. Letztlich müssen alle EntscheidungsträgerInnen und MitarbeiterInnen dafür sensibilisiert und in die Lage versetzt werden, die gleichstellungsrelevanten Aspekte ihres Handelns zu erkennen. Besonders wichtig ist uns auch, die Erwartungen der KundInnen bzw. BürgerInnen zu berücksichtigen.“

Das Projekt „GU goes GEM“ bezieht somit alle relevanten AkteurInnen ein: Die MitarbeiterInnen der BH Graz-Umgebung, die Führungskräfte und EntscheidungsträgerInnen, die KundInnen bzw. BürgerInnen ebenso wie VertreterInnen anderer Verwaltungseinheiten.

Die Ergebnisse des Projektes sollen auch für andere Verwaltungseinheiten von Nutzen sein und im Rahmen von konkreten Maßnahmen zur Förderung der Chancengleichheit umgesetzt werden.

### Kontakte:

Rudolf Kerpicz, BH Graz-Umgebung, Telefon: 0316/7075-280  
Margit Kollegger, FA6A Referat Frau-Familie-Gesellschaft  
Telefon: 0316/877-4264

NAbg. Ridi Steibl, Leiterin des Referates Frau-Familie-Gesellschaft und Bezirkshauptmann DDr. Burkhard Thierrichter.



## Steirer(müll)men are very good

Engländer und Japaner hatten eines gemeinsam: Sie wollten es ganz genau wissen, wie denn das in der Steiermark so hervorragend in der Müllentsorgung klappt. Den beiden Ländern konnte geholfen werden -



Der Leiter der Fachabteilung 19D - Stoffflusswirtschaft Dipl.-Ing. Dr. Wilhelm Himmel.

Dipl.-Ing. Dr. Wilhelm Himmel reiste dorthin und hielt jeweils einen Vortrag. Während englische Fachleute über das Internet auf die 19D aufmerksam wurden, stammten die Kontakte zu Japan über die Frohnleitner Firma Komptech und deren japanischen Vertragspartner, der sogar die Reisekosten übernommen hatte.

Handy im Urlaub - Vermeidung von Passivgebühren bei Mitnahme ins Ausland

## So tappt man nicht in die Kostenfalle

Passivgebühren für das Handy können sich bei Urlaubsaufenthalten im Ausland nicht unbeträchtlich auf das Geldbörsel schlagen und spätestens bei der nächsten Abrechnung zu ungläubigem Staunen führen. Die auch für die Telefone zuständige Leiterin der Abteilung 2- Präsidialangelegenheiten und Zentrale Dienste, Mag. Christine Klug, gibt im Steiermark Report Tipps, wie man verlässlich nicht in die Gebührenfalle tappt.

Bei Auslandsaufenthalten ist zu berücksichtigen, dass bei Inbetriebnahme des Handys Roaminggebühren beim jeweiligen ausländischen Netzbetreiber anfallen.

Diese Gebühren fallen nicht nur bei Telefonaten und Sprachboxabfragen sondern auch dann an, wenn das ankommende Gespräch auf die T-Mobile Box umgeleitet wird, das heißt, wenn gerade telefoniert wird, das Gespräch nicht angenommen wird oder das Handy ausgeschaltet ist und die entsprechende Umleitung aktiviert ist.

Diese Roaminggebühren können nur vermieden werden, wenn man entweder alle Rufumleitungen deaktiviert oder - wenn man unter der privaten Rufnummer weiterhin erreichbar bleiben will - die Dienst-(VPN) Rufnummer sperrt. Bei Sperre der Nummer gelangt der Anrufer nicht auf die T-Mobile Box, sondern hört folgende Ansage: „Ihr Gesprächspartner kann zur Zeit nicht erreicht werden. Bitte versuchen Sie es zu einem späteren Zeitpunkt noch einmal“.

Ganz auf Nummer Sicher geht man durch die Deaktivierung aller Rufumleitungen. Dies betrifft sowohl die Dienstnummer als auch die Privatnummer. Dadurch ist gewährleistet, dass kein Gespräch auf die Box gelangt.

Und so wird's gemacht:

a) Wählen des GSM Codes ##002# oder

- b) Anwahl des Menüpunktes Umleitung.  
z.B. über ein Siemens Handy
- Menü-
  - Umleitung >Auswahl-
  - Alle aufheben >Auswahl-
  - Alle Umleitungen löschen ja-
  - Die Aktivierung ist stets im Menüpunkt Umleitung wie folgt vorzunehmen:
  - Menü-
  - Umleitung >Auswahl-
  - Spez.Umleitung >Auswahl-
  - Unerreichbar >Auswahl
  - Keine Antwort >Auswahl
  - Besetzt >Auswahl-
  - Setzen >Auswahl-
  - Umleiten zu: +4367628666xxxx >ok.

Abteilung 2-  
Leiterin  
Mag. Christine Klug:  
„Vorsicht  
Gebühren-  
falle im Aus-  
land!“



Foto: Landespressediens

Durch die Sperre der Dienstrufnummer 0676/8666xxxx (VPN) ist man nur noch über die Privatnummer erreichbar. Aber auch das Sperren der Dienstnummer ist ganz einfach:

- Man ruft 2201,
- gibt den „Geheimcode“ (ist in der Grundeinstellung immer 1234) ein und schließt die Eingabe des Codes mit der # Taste ab und
- wählt dann die 4.

Weitere Informationen zum Thema  
„Gespräche im Ausland“  
im Intranet unter  
Mobilnetz-Info Pkt. 5.4 .

### Spitzenplätze für Behinderte

Das Ausbildungszentrum für behinderte Jugendliche in Graz-Andritz ist ein Sozialbetrieb der Fachabteilung 11B- Sozialwesen, in dem junge Menschen eine umfassende Ausbildung erwerben können.

Heuer haben sieben Jugendliche in den verschiedensten Berufen ihre Prüfung zum Qualifizierten Helfer und zwei Jugendliche die Lehrabschlussprüfung bestanden. Anläss-

lich der Zertifikatsverleihung bestand besonderer Grund zur Freude, denn: Patrik Krajn und Daniel Praßl errangen den ersten und zweiten Platz beim Tischlerwettbewerb in Liezen; Stefan Ebner belegte den zweiten Platz beim Lehrlingswettbewerb der Maler und Anstreicher. Dieser Erfolg ist großartig, denn die Konkurrenz war mit 26 TeilnehmerInnen aus Betrie-



Fachabteilung 11B-  
Leiterin Mag. Ulrike  
Buchacher mit Daniel  
Praßl.

ben der ganzen Steiermark groß.

Benediktinerstift Admont, Generalsanierung und Revitalisierung.



**1. Benediktinerstift Admont, Generalsanierung und Revitalisierung.** Bauherr: Benediktinerstift Admont, Planung: Univ.-

Einfamilienwohnhaus in Kumberg bei Graz.



**2. Einfamilienwohnhaus in Kumberg bei Graz.** Planung: ko a la, Graz.

Reithalle Jochum, Köflach.



Das Haus weist einen guten landschaftsräumlichen Bezug auf und ist unauffällig in die Landschaft integriert ohne seine Eigenständigkeit zu verlieren. Durch die großzügigen Fensterflächen wird der Naturraum im Haus erlebbar.

Sozialzentrum Passail.



Mitte: Kindermuseum Frieda und Fred.



**5. Kindermuseum Frieda und Fred, Graz.** Bauherr: Stadt Graz,

Planung: Architektur Fasch & Fuchs ZTGmbH, Wien.

Der für Graz bedeutende

## Ein Verein hält in der Steiermark das geistige Dankzeichen für Bauen auf

VON DIETER RUPNIK

Die Anerkennung für qualitätsvolles Bauen trägt in der Steiermark einen Namen - das Geramb Dankzeichen. Verliehen wird es vom Verein „Baukultur Steiermark“, vormals „Verein für Heimatschutz in der Steiermark“, dessen Gründungsmitglied und Präsident der bekannte Völkerkundler Hofrat Univ.-Prof. Dr. Viktor Geramb war.

Prof. Dipl.-Ing. Dr. techn. Manfred Wehdorn, Wien.

Durch die große Anstrengung des Bauherrn in den letzten Jahren wurde ein beispielhaftes Gesamtwerk geschaffen, wobei auch die präzisen Detailarbeiten beeindruckend und die Kombination von Alt und Neu gelungen ist.

**3. Reithalle Jochum, Köflach.** Bauherr: Franz Florian Jochum. Planung: Architekt Dipl.-Ing. Udo Mössler, Graz.

Die großvolumige und großflächige Halle wurde hervorragend in die bewegte und sehr kleinteilige Topographie eingefügt, wobei keine großen Geländeveränderungen vorgenommen wurden.

**4. Sozialzentrum Passail.** Bauherr: Marktgemeinde Passail, Planung: Architekt Dipl.-Ing. Gerhard Mitterberger, Graz.

Beim zweigeschossigen Gebäude dominiert der Baustoff Holz ohne Anbiederung an eine traditionelle Holzbauweise. Die Detailarbeit zeigt darüber hinaus eine große Erfahrung bei der Ausstattung eines lebens- und erlebenswerten Gebäudes für betagte Menschen.

## Erbe von Univ.-Prof. Viktor Geramb hoch allerhöchstem Niveau

Bau assoziiert den Schädel eines freundlichen Sauriers. Die Innenraumstruktur lebt durch ihre Vielfältigkeit, ist flexibel bespielbar und lädt zu Aktivität ein.

**6. Volkskundemuseum, Graz.** Bauherr: Landesmuseum Joanneum GmbH, Planung: BEHF, Wien.

Neben der sehr sauberen Restaurierung der historischen Bauten wird die Ensemblewirkung aus alten und neuen Elementen zu einer harmonischen Einheit geführt.

**7. Schwarzer Laubfrosch, Bad Waltersdorf.** Bauherr: Gertrude und Franz Brugner, Planung: Splitterwerk Graz.

Ein traditionelles Satteldachhaus innerhalb eines altbestehenden Ortsgefüges wurde mit einem feinen Pflanzgitter aus schwarz gebeiztem Holz und Draht überzogen. Es entstand eine sich verändernde Skulptur - ein Kunstwerk?

**8. Druckgusswerk Fink, Halle 11, Kaindorf a.d. Sulm.**

Bauherr: Karl Fink GmbH, Planung: Architekt Dipl.-Ing. Max Stoisser, Leibnitz.

Mit üblichen Baukosten wurde ein unaufgeregter aber beispielhafter Baukulturbeitrag im Industriebau mit Ambition geleistet.

**9. Wohnhaus Schlick, Pössnitz.** Bauherr: Christoph Schlick, Pla-



nung: Architekt Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Volker Giencke, Graz.

Der beispielhafte unkonventionelle Umbau eines ehemaligen Presshauses behält die Proportionalität des Altbauwerkes mit den Blockaußenwänden und dem Steinkeller sowie dem Dachkörper bewusst im Gegensatz zu ländlichen Vorstellungen.

**10. Tiefgarage Kastner & Öhler, Graz.** Bauherr: Kastner & Öhler WAG, Planung: Architekturbüro Szyszkowitz-Kowalski, Graz.

Das Objekt ist nicht nur für Kastner & Öhler, sondern auch für einen großen Bereich der Innenstadt als Entree zu werten. Die großzügige Tiefgarage verdeutlicht einen ernstesten Versuch, einer problematischen Stadtentwicklung entgegenzusteuern. Die Übersicht-



lichkeit des Raumes, die eleganten Stützen, die Farbgestaltung der verschiedenen Flächen und das Lichtkonzept vermitteln nicht das negative Gefühl herkömmlicher Tiefgaragen als bloß unterirdische Autoabstellzonen, sondern zeigen sich als einladende Eingangsbereiche von Gebäuden.



Volkskundemuseum, Graz.

Schwarzer Laubfrosch, Bad Waltersdorf.

Druckgusswerk Fink, Halle 11, Kaindorf a.d. Sulm.

Mitte: Wohnhaus Schlick, Pössnitz.

Tiefgarage Kastner & Öhler, Graz.

## Straßenreport

**Gaal** (Bezirk Knittelfeld): Im Rahmen des Verkehrssicherheitsprojektes „Schögl schützt die Schwächsten“ wird - von Ingering kommend - bis zum Bereich der Volksschule ein 1,5 Meter breiter Gehsteig errichtet. Gleichzeitig wird die Landesstraße L 515, Gaaler Straße, auf einer Länge von rund 460 Metern saniert und geringfügig verbreitert. Aus dem Verkehrsressort des Landes werden 240.000 Euro für den Bau bereitgestellt. Mit der Fertigstellung wird Ende Oktober 2004 gerechnet.

**Johnsbach** (Bezirk Liezen): Die Kölblbrücke, die letzte Brücke mit einer Lastbeschränkung an der Landesstraße L 743, Johnsbachstraße, wird neu errichtet. Die Linienführung des Baches muss verbessert und gleichzeitig die Brücke mit einer größeren Spannweite errichtet werden. Die Kosten belaufen sich auf 300.000 Euro. Während der Bauzeit wird eine Notumfahrung eingerichtet, damit es zu keinen Verkehrsbehinderungen kommt. Mit der Fertigstellung ist bis Ende September zu rechnen.

**Thörl** (Bezirk Bruck an der Mur): Mit Gesamtkosten von mehr als 300.000 Euro werden einige Straßenbaumaßnahmen in Thörl in Angriff genommen, die für mehr Verkehrssicherheit sorgen sollen. Aus dem Verkehrsressort des Landes werden 206.400 Euro bereit gestellt, den Rest zahlt die Gemeinde. „Zur Sicherheit der Fußgänger und Radfahrer wird ein durchgehender Geh- und Radweg mit einer Breite von 2,5 Metern gebaut. Gleichzeitig wird die Landesstraße B 20, Mariazeller Straße, umgebaut. Einen weiteren Beitrag zu mehr Verkehrssicherheit wird eine Linksabbiegespur an der Abzweigung von der B 20 in die L 125, St. Ilgener Straße, leisten,“ so LH-Stellvertreter Dipl.-Ing. Leopold Schögl. Mit einer Bauzeit von rund zwei Monaten wird gerechnet.

## Tourismuspreis 2004 des Landes Steiermark - Anmeldung läuft

Besondere Leistungen werden in Zukunft verstärkt gewürdigt - der „Steirische Tourismuspreis“ ist einer der Beiträge dazu.



Landesrat Hermann Schützenhöfer: „Tourismuspreis als Leistungsanreiz“.

Der Tourismus hat sich zu einem bedeutenden Wirtschaftsfaktor in der Steiermark entwickelt. Mehr als 30.000 Beschäftigte in der Tourismus- und Freizeitwirtschaft und viele ehrenamtlich tätige Steirerinnen und Steirer haben durch ihren Ideenreichtum und ihre Kreativität entscheidend dazu beigetragen, die Steiermark als Nummer eins im österreichischen Inlandstourismus zu etablieren.

Mit dem „Steirischen Tourismuspreis 04“, der in diesem Jahr erstmals verliehen wird, sollen Personen, Gruppen, Vereine und Betriebe geehrt werden, die mit außerordentlichen Ideen und Projekten im Bereich Tourismus für das Land Steiermark auf sich aufmerksam gemacht haben.

Der „Steirische Tourismuspreis“ ist Anerkennung für das bisher geleistete, aber auch Motivation für weitere kreative Leistungen, mit denen wir auch künftig den Herausforderungen des nationalen und internationalen Wettbe-



werbes erfolgreich begegnen werden“, so Tourismuslandesrat Hermann Schützenhöfer.

Der „Steirische Tourismuspreis“ wird in fünf verschiedenen Kategorien vergeben. Die Kategorien umfassen die touristische Themen- und Produktentwicklung, betriebliche touristische Maßnahmen, touristische Veranstaltungen, touristische Marketing- und Vertriebsmaßnahmen und reichen bis zu touristischen und universitären Schulprojekten.

„Alle - ein einzelner Betrieb, eine Tourismusgemeinde, eine Projektgruppe oder auch eine Tourismusschule - sind herzlich eingeladen, sich an der Ausschreibung zum „Steirischen Tourismuspreis“ zu beteiligen“, lautet der Aufruf von Landesrat Hermann Schützenhöfer.

Bis 15. August 2004 hat man im Internet unter [www.tourismuspreis.at](http://www.tourismuspreis.at) nicht nur die Möglichkeit, sich an der Ausschreibung zu beteiligen, sondern man kann sich auch über die Zulassungsbedingungen, die Kategorien, die Beurteilungskriterien usw. informieren.

Die Sieger der jeweiligen Kategorien werden mit einer Trophäe ausgezeichnet, dem Publikum des Tourismustages am 15. Oktober vorgestellt und der Öffentlichkeit präsentiert.

Gemeinsam mit der Sanierung der Orangerie erhält Graz eine neues Kleinod

## Burggarten: Vom Geheimtipp zum Erlebnisraum

VON DIETER RUPNIK

Er war (und ist derzeit noch) mehr ein Geheimtipp als der große Publikumsmagnet - der Grazer Burggarten. Verträumt, verwachsen, ein bisschen „unaufgeräumt“, was sich im etwas schönfärbenden Amtsdeutsch als „heterogene Bepflanzungsstruktur“ liest. Jetzt bekommt der Burggarten neue Pflanzen, neue Wege, In und eine neue Nutzungsphilosophie.

War der Burggarten in den ersten Jahrhunderten nach dem Bau der Grazer Burg als freies Schussfeld vorwiegend strategischen Zielen untergeordnet, entstanden dann doch schon im sechzehnten Jahrhundert die ersten Gartenanlagen als Teil der äußeren Hofgärten, die um die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts, als weite Teile der Grazer Burg einschließlich Prunkstiege und Übergang zum Dom der Spitzhacke zum Opfer gefallen waren, zu Landschaftsgärten umgestaltet worden waren.

Aber schon damals waren für die Gestaltung des Burggartens keine konzeptionellen Rahmenbedingungen geschaffen worden und das hatte seine Folgen. Von der „heterogenen Bepflanzungsstruktur“

Landeshauptmann Waltraud Klasnic im Burggarten vor der Orangerie, deren Sanierung ebenfalls abgeschlossen ist.



Foto: Landespressediens

war bereits die Rede, die Wegeführung ist ungeordnet und der Baumbestand überaltet. Dazu kommt ein wenig einladender Haupteingang in der Erzherzog Johann Allee.

Landeshauptmann Waltraud Klasnic: „Gemeinsam mit der Sanierung und dem Umbau der Orangerie wird sich ein vollkommen neues Ambiente für den Burggartenbereich ergeben. Der Burggarten erfährt eine naturräumliche Aufwertung mit neuen Raumqualitäten.“

Artfremde Nadelgehölze werden entfernt, neue Wege, darunter auch eine von Wasser dominierte Achse als sichtbare Verbindung von der Terasse des Weißen

Saales zur Orangerie angelegt, kurzum, es werden Erlebnisräume geschaffen, die derzeit wegen der vie-

Der Burggarten wird um einiges heller werden und den Blick auf historische Bau-substanzen freigeben.

len Nadelhölzer nicht zur Geltung kommen. Oder, wie es der leider verstorbene Schweizer Gartenarchitekt und Planer der IGS 2000 im Schwarzl-Freizeitzentrum, Dieter Kienast formuliert hat: „Gärten und Parks sollen nicht nur von ihrer Vergangenheit berichten, sondern sie sollen auch neue Geschichten erzählen. Sie sind Orte der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.“

Die zuständige Abteilung A2-Leiterin Mag. Christine Klug schätzt die Gesamtkosten für die Burggartensanierung auf rund 1,5 Millionen Euro, mit der Planung beauftragt wurde die Grazer Gartenarchitektin Ing. Getraud Monsberger. Das Projekt wird in drei Phasen durchgezogen und soll im Jahre 2006 endgültig abgeschlossen sein. Nach einer ausführlichen Planung und der folgenden Ausschreibung werden die Arbeiten im kommenden September aufgenommen werden.



Foto: Landespressediens



## Gesundheit

**Susanne Reissner**  
**Fachabteilung 8B - Gesundheitswesen**  
**Sanitätsdirektion**

### Tipps zum Schutz vor Salmonelleninfektionen

Gerade während der heißen Jahreszeit ist die Gefahr einer Salmonelleninfektion besonders groß.

\* Salmonellen gehören zur Gruppe der Darmbakterien. Es gibt mehr als 2.200 verschiedene Typen von Salmonellen. Manche davon sind besonders gefährlich für den Menschen. In den letzten Jahren sind einige sehr aggressive Arten nachgewiesen worden, die auch für die Zunahme von Lebensmittelvergiftungen verantwortlich sind.

\* Besonders bei älteren Personen, aber auch bei Kindern und Personen mit geschwächtem Immunsystem kann die Erkrankung (Übelkeit, Durchfall, Fieber, Erbrechen, Kreislaufbeschwerden, Bauchschmerzen, ...) rasch lebensbedrohend werden.

Wie kann man eine Salmonelleninfektion vermeiden:

\* Hygienischer Umgang mit Geflügel und rohem Fleisch: Verpackt und getrennt von anderen Lebensmitteln im Kühlschrank lagern, getrennt von anderen Lebensmitteln zubereiten, Hände und benutzte Küchengeräte gründlich reinigen, benutzte Geschirr- und Küchentücher sofort zur Schmutzwäsche geben.

\* Vorsicht bei Eiern: Über plus 75 ° C erhitzen, Cremes und Mayonaisen nicht mit rohen Eiern zubereiten,

verschmutzte Eier sofort wegwerfen.

\* Tiefgekühltes Geflügel und rohes Fleisch nur abgedeckt im Kühlschrank auftauen. Die Auftauflüssigkeit soll, am besten mit einem Siebeinsatz, aufgefangen und nach dem Auftauen sofort weggeschüttet werden. Salmonellen werden beim Einfrieren nicht abgetötet und können sich beim Auftauen wieder vermehren. Sie gedeihen am besten bei Temperaturen zwischen 10 und 47 Grad.

\* Salmonellen gedeihen besonders gut, wenn genügend Feuchtigkeit und Nährstoffe vorhanden sind. Lauwarme Speisen wie Puddings, Cremes und Erdäpfelsalat sind ein idealer Boden für sie.

\* Auch Personen und Haustiere, die im Verdauungstrakt Salmonellen beherbergen, ohne selbst daran zu erkranken, können Salmonellen in die Küche einschleppen. Während der Zubereitung von Speisen soll der Kontakt mit Haustieren vermieden werden.

**Susanne Reissner**  
**Fachabteilung 8B Gesundheitswesen (Sanitätsdirektion)**  
**Referat Lebensmittelaufsicht**  
**Paulustorgasse 4, 8010 Graz**  
**Telefon: (0316) 877-3528**  
**Fax: (0316) 877-5589**  
**E-Mail: susanne.reissner@stmk.gv.at**  
**Internet: www.sanitaetsdirektion.steiermark.at**

### Der Jugend eine Perspektive geben

Nach den Altenpflegeheimen beschäftigt sich der nebenstehende Beitrag der vierteiligen Reportagenserie über die neun landeseigenen Sozialbetriebe mit Einrichtungen für Kinder und Jugendliche.

Derzeit gibt es in der Steiermark zwei Landesjugendheime: das Landesjugendheim in Hartberg, das 50 ausschließlich männliche Jugendliche betreut und das neu eröffnete Zentrum für Wohnen und Ausbildung in Graz, das für 48 Mädchen und Buben Platz bietet.



Bei der Eröffnung des neuen Zentrums - v.l.n.r. Fachabteilungsleiterin Mag. Ulrike Buchacher, Soziallandesrat Dr. Kurt Flecker und Zentrumsleiterin Dr. Gerhild Struklec-Penaso.

Das Zentrum für Wohnen und Ausbildung ist durch die Zusammenlegung der Grazer Landesjugendheime Blümelhof (Mädchen) und Rosenhof (Buben) entstanden und wurde im umgebauten Blümelhof in Mariatrost eingerichtet.

„Die Bedürfnisse der Mädchen und Buben waren maßgebend für das neue Konzept, das auf verschiedenen Wohngemeinschaften aufgebaut ist“, so Soziallandesrat Kurt Flecker. „Ihre Wünsche und die Erfahrungen der Fachleute sind in das Gesamtkonzept des neuen Zentrums eingeflossen.“

## Aus den Grazer Landesjugendheimen wurde das Zentrum für Wohnen und Ausbildung Genügend Nestwärme, um flügge zu werden

VON INGE FARCHER

„Hier geh´ ich nicht mehr weg, hier bleibe ich.“ Bereits nach ein paar Stunden des „Hineinschnuppens“ ist sich der zehnjährige Clemens (Name geändert) sicher, endlich den Platz gefunden zu haben, wo er zur Ruhe kommen und den übermächtigen Schmerz über den Verlust seines Vaters und Bruders verarbeiten kann.

Einige Wochen wird er aber noch warten müssen. Erst ab Schulbeginn startet die psychotherapeutische Wohngruppe des neuen Zentrums, jetzt wird noch das Personal für diesen hoch sensiblen Bereich ausgewählt. Denn die acht Mädchen und Buben, die ab Herbst im neu renovierten „Moarhof“ leben, brauchen ein ganz besonderes Schutzklima, um ihre persönlichen Traumata aufzuarbeiten. So wie Clemens sind einige von ihnen selbstmordgefährdet und so wie er haben sie in ihrer eigenen Familie - aus den verschiedensten Gründen - nicht die Möglichkeit, ihre seelischen Wunden zu heilen. Sie brauchen therapeutische Hilfe, um wieder an das Leben andocken zu können.

Der Moarhof ist nur ein Teil des neuen Zentrums für Wohnen und Ausbildung, auf dem wunderschönen Areal des ehemaligen Blümelhofs in Mariatrost. Die meisten der im Zentrum für Wohnen und Ausbildung (ZWA) lebenden Kinder und Jugendlichen wurden zuerst im Familienverbund von Sozialarbeitern und Erziehungshelfern betreut. Wenn diese aber keine Chance auf Besserung der oft problematischen familiären Verhältnisse sehen, ist die Betreuung in einem Jugendheim manchmal der einzige Ausweg aus persönlichen und sozialen Konfliktsituationen. Die Initiative geht oft von der Schule, der Gemeinde oder von

Rechts: Der renovierte „Moarhof“ ist die neue Heimstätte für die psychotherapeutische Wohngruppe. Unten: In den Lehrwerkstätten können die Jugendlichen die Friseur-, Koch- oder Kosmetikerlehre absolvieren.



Foto: Landespressedienst



Foto: ZWA

überforderten Eltern aus. Aber nicht immer: Jörg, einer der Kochlehrlinge im zweiten Lehrjahr,

hat seine Zukunft selbst in die Hand genommen und von sich aus einen Sozialarbeiter kontaktiert, um den familiären Spannungen zu entfliehen und ist mit seiner Entscheidung höchst zufrieden: Er findet im Mariatroster Heim genügend Nestwärme und Freiräume, um flügge zu werden.

### Wohngemeinschaften

„Neben der psychotherapeutischen Gruppe leben jeweils acht Kinder und Jugendliche in zwei Schülergruppen und in zwei Lehrlingsgruppen zusammen. Je nach Alter bzw. Neigung können die Kinder und Jugendlichen zwischen einem Schulbesuch oder einer Lehre wählen,“ so die Zentrums-Leiterin Gerhild Struklec-Penaso. Manche gehen in externe Schulen, manche brauchen noch mehr Betreuung und Führung. Sie erhalten dann intern Unterricht in einer dislozierten Klasse der Ellen

Key Schule bzw. auch Einzelstunden durch Hauslehrer, bis sie sich in die Gruppe eingewöhnt haben. Wenn sie sich für die Lehre entscheiden, helfen ihnen die Betreuer bei der Suche nach einer geeigneten Lehrstelle. Sie können aber auch direkt im Zentrum eine Lehre beginnen: in den landeseigenen Koch-, Friseur- und Kosmetik-Lehrwerkstätten.

### Selbständigkeit

„Eine wichtige Säule des neuen Konzepts ist das nachbetreute Außenwohnen“, unterstreicht Struklec-Penaso, die gemeinsam mit 39 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Zentrum für Wohnen und Ausbildung arbeitet. „Damit unterstützen wir Jugendliche bei ihren ersten Schritten in die Selbständigkeit und Unabhängigkeit. Erst wenn sie ihr Leben erfolgreich selbst in die Hand nehmen, haben wir unser Ziel erreicht.“

Vor kurzem besuchte eine Frau, die seit 30 Jahren in Kanada lebt und dort eine Kochausbildung leitet, das Zentrum in Mariatrost, weil sie ihrer Tochter unbedingt den Ort zeigen wollte, der sie trotz eines schwierigen Lebensstarts auf Erfolgskurs gebracht hat. Struklec-Penaso und ihr Team hoffen, auch in Zukunft möglichst viele solcher Besuche zu erhalten.

Krisenkommunikation anhand der Praxisbeispiele Dumbier und Hochwasser 2002

# Ruhe bewahren, Fakten klären

VON INGE FARCHER

Nur mit einer Zunge sprechen, so schnell wie möglich überprüfte Fakten vorlegen, die über Ursache, Entwicklung sowie die getroffenen Maßnahmen informieren. Dieses Resümee für eine erfolgreiche Kommunikation im Krisenfall zogen Mag. Gerald Schulze, Leiter der Verbund-Kommunikation, und Heinrich Schmid, Kommunikationsmanager der Verbundgesellschaft bei dem Vortrag „Krisenkommunikation in der Praxis“.

Im Rahmen der zweiten Kommunikationsrunde des Public Relations Verbandes Austria hatten die Verbund-Kommunikationsverantwortlichen alle an Krisenkommunikation interessierten Mitglieder in das Kraftwerk Freudenu in Wien geladen. Gerald Schulze und Heinrich Schmid haben in einigen Krisen bereits beweisen können, dass sie krisenfest für ihr Unternehmen arbeiten: u.a. beim Schiffsunfall Dumbier, bei dem acht Menschen starben, und bei der Hochwasserkatastrophe im August 2002. „Die größte Sünde ist der lapidare Kommentar: Kein Kommentar,“ meint Gerald Schulze. „Wenn ich noch nicht über geprüfte Fakten verfüge, muss ich zumindest sagen können, bis wann Journalisten mit einer ersten Stellungnahme rechnen können. Prinzipiell gilt: so schnell wie möglich, allerdings sollte man nie Vermu-



Foto: Landespressediens

(v.l.n.r.) Mag. Gerald Schulze, Leiter der Verbund-Kommunikation, und Heinrich Schmid, Verbund-Kommunikationsmanager, vor dem Kraftwerk Freudenu.

tungen weitergeben. Die Medien erwarten zu Recht, dass sie sich auf Informationen des Unternehmenssprechers verlassen können.“

„Mitten in der Nacht kam der Anruf, dass ein slowakisches Frachtschiff die Wehranlage des gerade in Bau befindlichen Kraftwerkes Freudenu gerammt hat,“ erinnert sich Heinrich Schmid an den Schiffsunfall Dumbier 1996. „Es war zu diesem Zeitpunkt nur ein Verbundmitarbeiter auf der Baustelle, der aber keine Zeit hatte, Krisenkommunikation zu betreiben, denn er musste das Leben der Bauarbeiter retten, da die Baugrube von Überflutung bedroht war. Einer der Bauarbeiter konnte noch einen slowakischen Matrosen von Bord der sinkenden Dumbier retten.“ Die dann folgenden 20 Stunden waren Krisenmanagement pur: Es musste die Unfallursache geklärt und den Medien kommuniziert werden (die Dumbier hatte die international gültigen Schifffahrtsregeln nicht beachtet, war die Schleuse von der falschen Seite angefahren und schließlich vom Wassersog unter die Wehranlage gedrückt worden) sowie eine Wärmestube für die sich rasch vermehrende Journalistenschar eingerichtet werden, denn es war eine bitterkalte Oktobernacht. „Das Allerwichtigste ist: Ruhe bewahren und die Fakten mit dem Einsatzleiter vor Ort klären. Dann die Aussagen mit den Ent-



Foto: Verbundgesellschaft

Das slowakische Frachtschiff Dumbier rammte die Wehranlage von Freudenu, acht Matrosen starben.



Tosende Wassermassen im August 2002.

scheidungsträgern abstimmen und die Medien sowie die Mitarbeiter informieren.“ Bewährt habe sich auch, dass alle Mitglieder des Krisenstabs eigene Krisen-Handys besitzen, deren Nummern nur dem Krisenstab und der Unternehmensführung bekannt sind.

## Hochwasser

Das Jahrhundert-Hochwasser im August 2002 ging an den Donaukraftwerken relativ glimpflich vorüber. Die Kraftwerke sind für einen Durchlauf von 14.000 Kubikmeter Wasser ausgelegt, 10.800 wurden gemessen. Die Krisenmanager waren in diesen Tagen gefordert, zu kommunizieren, dass diese Wassermassen unmöglich zurückzuhalten sind. Schulze: „Durch das Kraftwerk Freudenu fließt pro Tag die Wassermenge des Neusiedler Sees durch. Selbst wenn alle Kraftwerk-Stauräume genutzt werden, sind sie innerhalb einer Stunde gefüllt.“

## Kunstgenuss der besonderen Art - Operntenor entdeckte seine (Vor)Liebe zu Chansons

# Chansons da Mur II - Witz und ein Schuss Melancholie

VON DIETER RUPNIK

Drei Jahre lang hatten Viktor Fortin und Monique Johannsen mit den „Chansons da Mur“ unter der Regie von Gerda Klimek ihr musikalisches Feinschmecker-Publikum begeistert. Mit dem Herbst steht nunmehr ein Superlativ ins Haus: Der weltbekannte Operntenor und Grazer Publikums-Liebling Wolfgang Müller-Lorenz hat sich zum Mitmachen entschlossen. Chanson-Saisonstart ist am 22. September im Musiksalon Erfurt im „Bemalten Haus“ in der Grazer Herrengasse.

Viktor Fortin strahlt Hochgefühl aus: „Die Tatsache, dass der weltbekannte Operntenor Wolfgang Müller-Lorenz plötzlich auf den Geschmack gekommen ist und selbst den Wunsch äußerste, meine Chansons zu singen, brachte mich auf die Idee, mein nun schon in ganz Österreich mit großem Erfolg gespieltes Programm ‘Chansons da Mur’ total um zu arbeiten und neue Lieder hinein zu nehmen, ja eine neue Art von Chansons zu komponieren - nämlich Chanson-Duette aus der Feder von Gerda Klimek.“

Die Palette der Textautoren reicht von Francois Villon über Kurt Tucholsky und solchen der Gegenwart wie Bernd Schmidt, Elke Aichinger, Ernst A. Ekker und natürlich immer wieder Gerda Klimek.

Viktor Fortin: „Das Chanson ist ja nicht nur auf französisch interessant - wir brin-

gen es auf deutsch, steirisch, kärntnerisch. Und machen immer wieder die Erfahrung: das Publikum lacht, staunt, schmunzelt, ist berührt und ergriffen.“

Zwei Vorpremieren für die Chansons da Mur II haben bereits stattgefunden und das Publikum hat die Bereicherung des Ensembles durch Wolfgang Müller-Lorenz eindrucksvoll gut geheißt.

Der sympathische gebürtige Kölner mit Familienwohnsitz in der Umgebung von Graz hat eine besondere Beziehung zum Lied, hatte er doch seine Sängerkarriere als lyrischer Bariton begonnen und sich erst später auf Tenor umgestellt. Als solcher lernte er die großen Bühnen der Welt von der Covent Garden Opera bis Tokio kennen, vor allem aber Graz lieben.

Wolfgang Müller-Lorenz erarbeitete sich ein Repertoire von mehr als 30 Partien des deutschen und des italienischen

Der Operntenor Wolfgang Müller-Lorenz singt nun auch Chansons.

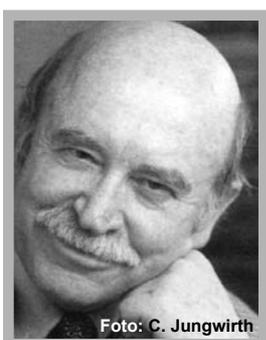


Fachs, sang alle wichtigen Rollen vom Cavaradossi in Tosca bis zum Hermann in Pique Dame und singt zudem Froh, Loge, Siegmund und Siegfried in Der Ring des Nibelungen, die Titelpartien in Parsifal, Tannhäuser und Lohengrin sowie Tristan.

Die gebürtige Wienerin Monique Johannsen ist nicht nur Preisträgerin im ersten Gesangswettbewerb des Wagner-Forum Graz, diplomierte Konzertsängerin mit Bühnengagements unter anderem bei den Wiener Festwochen, im Grazer Opernhaus, bei den Operettenfestspielen in Bad Ischl und im Römersteinbruch in St. Margarethen sondern hat auch einen Lehrauftrag für Stimmbildung an der Kunstuniversität Graz.



Monique Johannsen, Sängerin und Stimmbildnerin, mit Leib und Seele dem Chanson ver-schrieben.



Univ.-Prof. Mag. Dr. Viktor Fortin, Pianist, Komponist, Textdichter und gelernter Gärtner.



Prof. Gerda Klimek, Autorin, Interpretin, Regisseuse, Urgestein der steirischen Kabarett-szene.

## In St. Johann im Saggautal setzt das Steirische Volksliedwerk auf musikalische Mischkost

# Südsteirische Musiktage 2004

VON INGE FARCHER

Mensch trifft auf Kernöl. Wein trifft auf Genießer. Ländler trifft auf Allegro vivace. Das ist das g'schmackige Motto der Südsteirischen Musiktage vom 5. bis 12. September 2004, wo die „Klassik auf die Volksmusik trifft“.

Bereits zum sechsten Mal wird heuer zu den Südsteirischen Musiktagen nach St. Johann im Saggautal geladen. Ziel dieser Veranstaltung ist die Begegnung zwischen klassischer Kammermusik, vokaler und instrumentaler Volksmusik sowie regionaler Lebensart. Musiker erleben in dieser Woche mit namhaften Referenten die Koppelung eines intensiven Kammermusikurses mit der Vermittlung von lebendigen Musiktraditionen.

Das Rahmenprogramm dieser Musiktage garantiert unvergessliche Konzerte und Begegnungen - nicht nur an renommierten

Konzertorten und in Kirchen, sondern auch in Buschenschänken und in der einzigartigen Landschaft der Südsteiermark.

Die Südsteirischen Musiktage sind eine Kooperation des Steirischen Volksliedwerkes, der Gemeinde St. Johann im Saggautal sowie der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien.

#### Information:

#### Organisationsbüro

St. Johann im Saggautal

Telefon 03455 / 68 68 14,

#### Internet:

[www.steirisches-volksliedwerk.at](http://www.steirisches-volksliedwerk.at)



Foto: Volksliedwerk

Eröffnet werden die Südsteirischen Musiktage in St. Johann im Saggautal am Sonntag, dem 5. September 2004, mit einem gemeinsamen Konzert der Dozenten und einheimischen Kulturschaffenden.

Elfriede Kern und Lydia Mischkulnig sind Preisträgerinnen der Landeskulturpreise 2002

## Literatur- und „manuskripte“-Preis

Der Literaturpreis des Landes Steiermark 2002 ging an die gebürtige Steirerin Elfriede Kern, den „manuskripte“-Preis 2002 des Landes Steiermark erhielt die in Wien lebende Autorin Lydia Mischkulnig.

Elfriede Kern lebt in Linz und arbeitet seit 1988 als freiberufliche Schriftstellerin. Bislang veröffentlicht wurden die Erzählungen „Geständert“ (1994), „Fore!“ (1995), „Tabula Rasa“ (2003) und die Romane „Etüde für Adele und einen Hund“ (1996), „Kopfstücke“ (1997) und „Schwarze Lämmer“ (2001). Ihre Werke wurden mit dem Max-von-der-Grün-Förderungspreis für „Literatur zur Arbeitswelt“ der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Oberösterreich und der Stadt

Linz (1995), dem BUCH.PREIS.99 (1999) und dem Marianne von Willemer-Preis Linz (2002) ausgezeichnet. Kern wurde am 20. Juli 1950 in Bruck an der Mur geboren und war zunächst als Bibliothekarin an der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien tätig.

Die „manuskripte“-Preisträgerin Lydia Mischkulnig schreibt seit 1991 Erzählungen, Hörspiele, Romane, für die sie mit verschiedenen Preisen und Stipendien ausgezeichnet wurde (u. a. „manuskrip-

te“-Förderpreis 1994, Bertelsmann Literaturpreis 1996). Bisher erschienen die Romane „Halbes Leben“ (1994), „Hollywood im Winter“ (1996) sowie der Erzählzyklus „Sieben Versuchungen“ (1998) und der Roman „Umarmung“ („2002“). Mischkulnig wurde am 2. August 1963 in Klagenfurt geboren und lebt als Autorin in Wien.

Die mit jeweils 12.000 Euro dotierten Landeskulturpreise werden in einem Zweijahres-Rhythmus im Juni ausgeschrieben, im Herbst des gleichen Jahres juriiert und im darauffolgenden Jahr verliehen. Aufgrund der zahlreichen Veranstaltungen im Kulturhauptstadtjahr 2003, wurde die Verleihung der Kulturpreise 2002 auf heuer verschoben.

Suche nach alternativen Finanzierungsmodellen im Mittelpunkt des Museumstages 2004

## Auf der Suche nach dem lieben Geld...

VON INGE FARCHER

Die „Geldquelle öffentliche Hand“ sprudelt schon lange nicht mehr ergiebig. Für manche Museen hat der Kampf um das Überleben bereits begonnen.

„Die Suche nach dem Geld - Museen und neue Herausforderungen“ lautet das Thema des diesjährigen Museumstages 2004, der vom 9. bis 11. September in Graz stattfindet. Im Sinne der Synergieeffekte, aber auch des Spargedankens wird der 16. Österreichische Museumstag gleichzeitig mit dem Steirischen Museumstag abgehalten. Mag. Gabriele Wolf unterstreicht als Projektverantwortliche für den Österreichischen Museumstag, dass für die Museen das Thema Sponsoring aktueller denn je ist. „In dem Ausmaß wie sich die Finanzierungssicherheit durch die öffentliche Hand verringert, steigt die Bedeutung des dritten Sektors.“

In Workshops im Rahmen des Museumstages können sich die Museumsverantwortlichen Know-how zu den Themen Sponsoring, Kosten-Nutzenrechnung, Förderungen, Marketing und Kundenbindung erarbeiten. Es werden Erfahrungen und Möglichkeiten für die Suche und Kontaktaufnahme mit potentiellen Sponsoren vermittelt. Es werden auch effiziente Vertragswerke erarbeitet sowie die Schaffung eines guten Beziehungsklimas für eine erfolgreiche Kooperation trainiert. Wer am letzten Informationsstand ist, hat einfach bessere Chancen auf Finanzierung bzw. Umsetzung seiner Projekte.

Wolf: „Ziel der Veranstaltung ist es, Orientierungshilfen zu geben wie die ‚Institution Museum‘ in Zukunft auf eine sichere finanzielle Basis gestellt werden kann. Für das Überleben der Museen wird man die vertretbaren Entscheidungen treffen müssen.“ Die Fragen über Qualität und auch Nach-

Nur mit eisernem Sparwillen allein lassen sich keine Museen führen. (Objekt aus der Hanns Schell Collection, Graz, Schloss- und Schlüsselmuseum).

haltigkeit in diesem Kontext werden lauten: „Wie verkaufe ich mich, wer unterstützt mich und von wem werde ich getragen.“

Der Museumstag 2004 ist eine Kooperation von ICOM Österreich (International Council of Museums), dem Österreichischen Museumsbund, dem Verein MuSiS, dem Museumsforum Steiermark im Landesmuseum Joanneum.



Foto: Museumsverband

Für nähere Informationen steht Mag. Gabriele Wolf, Museumsforum Steiermark, zur Verfügung:

Telefon: 0316-830335-9440,

E-Mail: [gabriele.wolf@stmk.gv.at](mailto:gabriele.wolf@stmk.gv.at)

bzw. die Homepage des Landesmuseums Joanneum unter [www.museum-joanneum.at/museumsforum](http://www.museum-joanneum.at/museumsforum).

Aus zwei Ämtern wurde per Regierungsbeschluss eines

## Hartberg: Fünfzig Jahre Bbl

Ein Beschluss der steiermärkischen Landesregierung aus dem Jahre 1954 über die Zusammenlegung des Baubezirksamtes und Straßenbauamtes Hartberg legte den Grundstein für die heutige Baubezirksleitung Hartberg. Grund genug für Leiter Dipl.-Ing. Herbert Krause, die 50 Jahre Bbl Hartberg mit einem Festakt und einem hoch interessanten Tag der offenen Tür in Form einer Leistungsschau würdig zu begehen.



Landeshauptmann Waltraud Klasnic mit Baubezirksleiter Dipl.-Ing. Herbert Krause, Mitarbeiterinnen und Landesbaudirektor Dipl.-Ing. Gunther Hasewend (schwarze Kappe).

Präsentation des neuen Kulturservers im Medienlabor des Grazer Kunsthauses

>[www.kultur.steiermark.at](http://www.kultur.steiermark.at)<

Der Kulturserver besticht durch ein übersichtliches Inhalts- und Serviceangebot.

VON INGE FARCHER

„Er ist bunt, kreativ und zeigt vor allem, was wir wollen: Wir wollen zu den Besten gehören. Und wenn wir mit demselben Engagement weitermachen, werden wir zu den Besten gehören!“ Dieses Lob von Kulturreferentin Landeshauptmann Waltraud Klasnic bei der Präsentation des neuen Kulturservers dürfte die Servermacher, allen voran Hochschulprofessor Mag. Richard Kriesche, wohl weiter beflügeln.

Der neue Landesserver >[www.kultur.steiermark.at](http://www.kultur.steiermark.at)< bietet allen Kunstschaffenden und Kulturinteressierten umfassende Informationen über die kulturellen Einrichtungen des Landes Steiermark, der Städte und Gemeinden.

Kriesche und sein Team zeichnen für die inhaltliche und optische Gestaltung des Servers verantwortlich. „Wir sind überzeugt, dass der neue Kulturserver dem hohen künstlerischen Potential im Lande gerecht wird und zur Schärfung des kulturellen Profils der Steiermark beiträgt.“ Wichtig war den Gestaltern, das der Homepagesbesucher ein übersichtliches Inhalts- und Serviceangebot, verpackt in ein einzigartiges Erscheinungsbild - der Umriss der Steiermark in allen erdenklichen Farben und Positionen -, vorfindet. Die klare Navigierbarkeit soll dem Besucher helfen, zeiteffizient durch das umfangreiche Angebot zu surfen.



Medienkünstler Richard Kriesche zeichnet mit seinem Team für den Kulturserver verantwortlich.



Der Server ist in Modulen organisiert: Dem Homepage-Besucher eröffnen sich so Kultur-Land, Kultur-Stätten, Kultur-Veranstaltungen, Kultur-Förderung, Kultur-Politik, Kultur-Zukunftsregion, Kultur-Archiv, Kultur-Verwaltung und das Dialogforum Kultur-Extra, das zum erweiterten Diskurs über das Kunst- und Kulturleben im Land anregen will. Unter Kultur-Land wird anhand von Texten bekannter Kunstmanager, Kunsttheoretiker und Kulturkritiker die kulturelle „Verfassung“ des Landes beleuchtet. Die Kultur-Stätten bieten Einblick in die kulturelle Vielfalt des Landes, der Bezirke und Ge-

meinden; unter Kultur-Förderung finden sich umfassende Informationen über Fördermaßnahmen, Richtlinien, Online-Formulare und Landespreise. In der Kultur-Zukunftsregion werden kulturelle Projekte und Partnerschaften mit den Ländern der Zukunftsregionen präsentiert, und in der Kultur-Verwaltung können Interessierte per Knopfdruck Kontakt mit den Kulturreferenten aller steirischen Gemeinden aufnehmen.

Das Team um Mag. Bernhard Rinner, Kulturservice GmbH, arbeitet noch am steiermarkweiten Veranstaltungskalender, der am 1. Oktober dieses Jahres online gehen und damit das Modul Kultur-Veranstaltungen mit Kulturleben erfüllen wird.

**Für nähere Informationen zum Kulturserver steht Richard Kriesche unter der Grazer Telefonnummer 877-5506 bzw. unter der E-Mail-Adresse [richard.kriesche@stmk.gv.at](mailto:richard.kriesche@stmk.gv.at) zur Verfügung.**

Schloss Eggenberg im „Rausch der Klänge“ - Das Friedrich Kleinhapl-Festival II

## Kammermusik von L. v. Beethoven bis A. Schönberg

VON DIETER RUPNIK

Kammermusikfestivals seien - sagen zumindest Kenner der Szene - von Asien bis Amerika nicht besonders in, in Graz ticken die (Trend)Uhren glücklicher Weise anders, die „Eggenberger Schlosskonzerte“ werden das auch in diesem Sommer wieder beweisen.

Die Eggenberger Schlosskonzerte, veranstaltet vom ORF Steiermark, bringen wieder international gefeierte Musiker nach Graz. Nach dem gigantischen Erfolg im Vorjahr mit „Entflammt - Die Wiedergabe des Feuers“ hat der Grazer Cellist Friedrich Kleinhapl als künstlerischer Leiter unter dem Motto „Vollendet - Rausch der Klänge“ wiederum ein eindrucksvolles Programm von großer musikalischer Vielfalt erstellt. Das große Problem dabei sei, so Friedrich Kleinhapl in der Vorstellungspressekonferenz, dass die Gagen hoch und der Saal klein ist. „Dafür aber“, dankte ORF-Steiermark-Direktor Mag. Dr. Edgar Sterbenz dem ebenfalls anwesenden Hypo-Vorstandsdirektor Dr. Ludwig Sik, „gibt es ein großzügiges Geldinstitut mit viel Kunstverständnis, das diese Aufführungen ermöglicht.“

Eröffnet wird das Kammermusikfestival am 9. August 2004 mit einem Liederabend des gebürtigen Steirers Johannes Chum. Der international gefeierte Tenor unternimmt mit dem Pianisten Dieter Paier einen bunten Streifzug durch die Welt des Liedes, der von Beethoven bis in die steirische Gegenwart führt.

Das Konzert des russischen Pianisten Grigory Sokolov am 16. August 2004 zählt zu den Programmhöhepunkten der Eggenberger Schlosskonzerte 2004. Die weltberühmte Ausnahmeerscheinung im Kon-

von links: Hypo-Vorstandsdirektor

Dr. Ludwig Sik, ORF-Landesdirektor Mag. Dr. Edgar Sterbenz, Star-Cellist und künstlerischer Leiter Friedrich Kleinhapl und ORF-Marketingchef Gernoth Rath.

zertleben gastiert erstmals in Graz und bringt die strenge musikalische Architektur Bachs und den Klangkosmos beethovenischer Klaviersonaten in den Planetensaal.

„Tango“ steht im Mittelpunkt des Efim Jourist Quartetts, das am 23. August 2004 Werke von Astor Piazzolla und Eigenkomposition des Ensembleleiters Efim Jourist aufführen wird.

Das Altenberg Trio bringt am 30. August 2004 eine musikalische Reise vom 18. bis ins 20. Jahrhundert mit Werken von Haydn, Reger und Schönberg.

Einen Abend der Kontraste verspricht das Saxophonquartett Four Saxess, das am 6. September 2004 das Publikum durch ein unkonventionelles Programm und brillante Bearbeitungen in seinen Bann ziehen wird.

Klassische, romantische und zeitgenössische Kostbarkeiten sind im Programm des Leipziger Streichquartetts zu finden, das am 13. September 2004 musikalische Gesprächskultur in Vollendung verspricht.



Foto: Landespressedienst

**Eggenberger Schlosskonzerte**  
9. August - 27. September 2004  
Jeweils Montag, 20.00 Uhr  
Vorverkauf bei Ö-Ticket (01-96096), in allen  
Ö-Ticket-Vorverkaufsstellen und im  
Zentralkartenbüro Graz (0316-830255)

Der französische Bratschist Gérard Causé, einer der großen Konzertsolisten Europas, gastiert an seinem Soloabend am 20. September 2004 mit Werken von Bach, Hindemith und Berio.

Zum Abschluss der Konzertreihe am 27. September 2004 wird der künstlerische Leiter der Eggenberger Schlosskonzerte und Cellist Friedrich Kleinhapl das Publikum mit einem außergewöhnlichen Programm (Kodály, Brahms, Rachmaninow) in seinen Bann ziehen. Begleitet wird er dabei von seinem kongenialen Partner Andreas Woyke am Klavier.

Die Kartenpreise sind an jene der Styriarte angelehnt. „Wir haben dabei gegenüber dem Vorjahr nur insofern eine Änderung vorgenommen“, so ORF-Marketingchef Gernot Rath, „als wir die Spitzenkategorie etwas angehoben haben, im Sinne der sozialen Verträglichkeit jedoch die untere Kategorie noch weiter verbilligt haben.“

Alle Informationen zum Programm sowie zum Kartenvorverkauf unter:

>[steiermark.orf.at/vollendet](http://steiermark.orf.at/vollendet)<

Ausstellung im Steiermärkischen Landesarchiv vom 7. Mai bis 26. Oktober 2005

## „Die neue Steiermark. Unser Weg 1945 - 2005“

„Wenn wir in drei Wochen keine Lebensmittel bekommen, ist die größte Hungersnot unvermeidlich,“ zitiert Dr. Josef Riegler, Leiter des Steiermärkischen Landesarchives, aus dem Protokoll der Sitzung der Steiermärkischen Landesregierung vom 20. Mai 1945.

Original-Dokumente wie dieses Protokoll der zweiten Regierungssitzung nach dem Zweiten Weltkrieg unterstreichen den dramatischen Wandel, der sich in den vergangenen sechs Jahrzehnten in der Steiermark vollzogen hat. 2005 jährt sich das Ende des Zweiten Weltkrieges zum sechzigsten Mal. Dieses Jubiläum nimmt die Landesregierung zum Anlass, den erfolgreichen Weg, den die Steiermark seit 1945 zurückgelegt hat, mit dem umfangreichen Veranstaltungsprogramm „Die neue Steiermark. Unser Weg 1945 - 2005“ zu dokumentieren. Kern des Jubiläumsprogrammes, für das das Steiermärkische Landesarchiv verantwortlich zeichnet, ist die gleichnamige Ausstellung, die vom 7. Mai bis zum 26. Oktober 2005 im Landesarchiv zu sehen sein wird. Anhand von acht Themenkreisen wird die Entwicklung des Landes vom Aufbruch und Neubeginn nach dem Zweiten Weltkrieg bis zur Gegenwart veranschaulicht.

Dem Wandel in der Verwaltung wird in der Ausstellung ebenso ein eigener Abschnitt gewidmet wie der Entwicklung der politischen Parteien ab 1945, mit Trends und Wahlergebnissen, der Entstehung neuer Parteien sowie Politikstilen und charismatischen Persönlichkeiten der letzten 60 Jahre. Weitere Themen sind das Wirken der unterschiedlichen Religionsgemeinschaften, die Entstehung der vielfältigen steirischen Medienlandschaft und der Aufbruch in Wirtschaft, Kultur, Wissenschaft und Bildung. Im Abschnitt „Alltagsgeschichte“ spiegelt sich der gesellschaftliche Wandel wider: die dramatische Abnahme von

LH Waltraud Klasnic und Dr. Josef Riegler bei der Präsentation des Veranstaltungsprogrammes „Die neue Steiermark. Unser Weg 1945 - 2005“.

Großfamilien zugunsten der Singlegesellschaften, Modetrends sowie die veränderten Ansprüche an die eigene Freizeitgestaltung. Auch Sporttrends, herausragende Sportlerpersönlichkeiten sowie der Einfluss des Spitzensports auf den Massensport werden von den Ausstellungsmachern unter die Lupe genommen.

Diese Retrospektive wird nicht nur in Graz, sondern auch in Admont, Bad Aussee, Bad Radkersburg, Fürstenfeld, Gamlitz, Groß St. Florian, Haus im Ennstal, Judenburg, Kapfenberg und Vorau-Festenburg zu sehen sein. Der gleichbleibende Ausstellungskern wird an jedem Ausstellungsort mit eigenen Themenschwerpunkten ergänzt.

Neben dem steiermarkweiten Ausstellungsreigen umfasst das Veranstaltungsprogramm drei Podiumsdiskussionen zu den Themen „Politik und Gesellschaft“, „Wirtschaft“ und „Kultur“, in denen sowohl Zeitzeugen als auch Persönlichkeiten, die Maßgebliches in diesen Bereichen geleistet haben, zu Wort kommen. Den Ausklang bildet das wissenschaftliche Symposium „Grenzregion - Zukunftsregion“, das vom 20. bis 21. Oktober 2005 in Graz stattfindet.

Dr. Josef Riegler zeichnet für das Gesamtprojekt verantwortlich. Für nähere Infor-



mationen zur Ausstellung und zum Veranstaltungsprogramm stehen seine Mitarbeiterinnen Dr. Elisabeth Schögggl-Ernst, wissenschaftliche Leitung, (Telefon: 0316-877-3011, E-Mail: elisabeth.ernst@stmk.gv.at) und Mag. Anita Herzl, Organisation, (Telefon: 0316/877-3397, E-Mail: anita.herzl@stmk.gv.at) zur Verfügung.

Die Themenschwerpunkte der zehn Regionalausstellungen:

**Admont:** „Religion und Kirche 1945-2005“

**Bad Aussee:** „Wandel des Frauenbildes 1945-2005“

**Bad Radkersburg:** „Überwinden von Grenzen“

**Fürstenfeld:** „Thermen und Tourismus 1945-2005“

**Gamlitz:** „Steirischer Wein 1945-2005“

**Groß St. Florian:** „Einsatzorganisationen 1945-2005“

**Haus im Ennstal:** „Wintersport 1945-2005“

**Judenburg:** „Verkehr und Infrastruktur 1945-2005“

**Kapfenberg:** „Von der Schwerindustrie zur Hochtechnologie“

**Vorau-Festenburg:** „Land- und Forstwirtschaft im Wandel“



„Neo-Pensionist“ Dipl.-Ing. Dr. Wolfgang Gobiet (re.) mit seinem früheren Chef, Landesbaudirektor a. D. Senator h.c. Dipl.-Ing. Helfrid Andersson.

**33** Jahre beim Land Steiermark, vorher einige Jährchen in der Privatwirtschaft und dann beim Bund, das müsse, meinte der Betroffene, reichen und verabschiedete sich aus dem offiziellen Dienst. Es wäre aber nicht der ebenso liebenswürdige wie überaus kompetente Wolfgang Gobiet gewesen, seines Zeichens Hofrat, Diplomingenieur, Dr. techn. und oberster steirischer Straßenbauer mit besonderer Ausprägung zum Tunnelbau, hätte er nicht seine Mitarbei-

ter und seine vielen Freunde in Haidegg bekochen lassen und dort mit ihnen auf den Ruhestand angestoßen. Apropos Ruhestand - da gab es unter anderem ein Wiedersehen mit legendären Größen aus dem steirischen Baugeschehen wie mit Christian Theußl, Harald Mirus, Otto Denkmayr, Gunther Dirnböck und Helfrid Andersson, um nur einige zu nennen. Dazu gesellten sich selbstverständlich die aktiven Leiter und Finanz-Hofrat Dr. Gerhard Wurm.



Elisabeth Holzer von der Grazer Kurier-Redaktion darf ab sofort das „Mag.“ vor ihren Namen setzen.

**R**espekt und Anerkennung und - vor allem herzlichen Glückwunsch. Elisabeth Holzer, ebenso hübsche wie engagierte Redakteurin vom Kurier mit Sitz in der Grazer Quergasse hat neben ihrem doch recht anstrengenden Beruf das Geschichtestudium in noch dazu unglaublich kurzer Zeit geschafft. Seit dem 5. Juli heißt es Frau Magistra Elisabeth Holzer. Damit

ist es für die junge Dame aber noch nicht abgetan - jetzt steuert sie auf das „Dr.“ vor ihrem Namen zu. Denn die Sache mit der Promotion vor dem Standesamt wäre nicht ganz das Ihre, meint die attraktive (derzeit) Blonde, die übrigens vor wenigen Tagen auch noch Geburtstag gefeiert hat. (Den Wievielten ist der Reaktion bekannt, bleibt jedoch Redaktionsgeheimnis.)



Foto: Landespressediens

**E**ines der persönlichst gestalteten und damit charmantesten Sommerfeste ist die jährliche Einladung von PORR- und Technobau-Vorstandsdirektor Dipl.-Ing. Stephan Gillich in den Berggarten auf dem Gelände der ehemaligen Gartenausstellung im Schwarzl-Freizeit Zentrum. Es gibt so-

gar - weiß man zu erzählen - Leute, die ihre Urlaubspläne auf dieses Datum abstimmen. Gemeinsam mit der PORR-Führungsriege konnte Stephan Gillich zahlreiche Geschäftspartner, Branchenkollegen wie Schwarzl-Direktor Dietmar Panzner, Freunde aus dem Wohnbaugeschehen

**PORR-Vorstandsdirektor Dipl.-Ing. Stephan Gillich als Hausherr und Gastgeber am „Feldherrenhügel“ im früheren IGS-Berggarten mit Stadtrat a. D. Dipl.-Ing. Franz Josel, Landesrat a. D. Dr. Gerhard Hirschmann und Wohnbau-Hofrat Dr. Siegfried Kristan, Leiter der Abteilung 15 - Wohnbauförderung.**

und aus Wirtschaft und Politik begrüßen. Unter anderem Dipl.-Ing. Dieter Eigner mit seiner gerade zur jungen Mutter gewordenen Dagmar, seinen alten Freund aus Zeiten, in denen er noch Leiter der inzwischen legendär gewordenen Landes-Hochbauabteilung IVb war, Dipl.-Ing. Franz Josel und den Skulpturenpark-Initiator Dr. Gerhard Hirschmann.

**Hongbao Li überreichte Franz Voves im Beisein von Dr. Wolfgang Domian, Stadtdirektor Leoben (Mitte), eine chinesische Teespezialität.**



Foto: Frankl

**T**ee trinken und abwarten, so halten es die Engländer. Tee trinken und Geschäftsbeziehungen knüpfen, so halten es die Chinesen. Hongbao Li, Vorsitzender des chinesischen Megakonzerns CZICC (China Zhenjiang International Economic-Technical Cooperation Corporation) mit über 100.000 Mitarbeitern, der bei seinem Kurzbesuch in

der Steiermark die Gelegenheit nutzte, um mit LH-Stv. Mag. Franz Voves in der Grazer Burg wirtschaftliche Kooperationen zu besprechen, lud Voves spontan zu einer Wirtschaftsvs. nach China ein. Zustande kam der Kontakt über die Zusammenarbeit zwischen Le-

oben und der chinesischen Provinz Zhenjiang (u.a. die Beteiligung am Projekt Au-Vision). Voves sicherte der Wirtschaftsprominenz aus dem „Reich der Mitte“ seine volle Unterstützung beim weiteren Engagement der chinesischen Geschäftspartner in der Steiermark zu.



**M**it einem Geburtstagsgeschenk der „besonderen Art“ überraschte Landeshauptmann Waltraud Klasnic ihre langjährige Mitarbeiterin **LH Klasnic gratuliert ihrer Mitarbeiterin Anita Reverencic zum runden Geburtstag.**

Anita Reverencic: Sie überreichte ihr das „Goldene Verdienstzeichen der Republik Österreich“. Präzises Arbeiten und Fachwissen zeichnen Anita Reverencic ebenso aus wie die von allen Kolleginnen und Kollegen geschätzte Hilfsbereitschaft und Liebenswürdigkeit.



**Norbert Amtmann, Gabriele Jones, LH Waltraud Klasnic, Sebastian Paier und Manfred Fussi (v.l.n.r.) bei der Über-**



Foto: Fischer

**reichung der Auszeichnung im Weißen Saal der Grazer Burg.**

Mit der von der Steiermärkischen Landesregierung zuerkannten „Steirischen Lebensrettungsmedaille am weißgrünen Band“ wurden kürzlich eine Frau und drei Männer von Landeshauptmann Waltraud Klasnic ausgezeichnet: Norbert Amtmann rettete im Jänner 2003 bei einem Verkehrsunfall in der Nähe von St. Marein bei Neumarkt einem Pkw-Lenker das Leben. Manfred Fussi verhinderte im Mai 2003 den Unfälle einer älteren Passantin und Gabi Jones griff im Juli 2003 mutig ein, als sie bemerkte, dass ein Gast während des Sommerfestes in Graz einen Herz-

Stillstand erlitt. Sebastian Paier rettete in Leitersdorf (Bezirk Feldbach) einem 14-Jährigen, der in eine Jauchengrube gestürzt war, das Leben.



Foto: Dusek

**Polizeidirektor Dr. Helmut Westermayer mit Innenminister Mag. Ernst Strasser.**



Bevor der neue Bundespräsident zu einer Sub-auspiciis-Promotion an der Karl-Franzens-Universität fuhr, machte er seinen Antrittsbesuch in der Grazer Burg. Dort standen in Gesprächen mit Landeshauptmann Waltraud Klasnic und Vertretern der Landesregierung auch Themen wie die Zukunftsregion oder das Schloss Mürzsteg zur Diskussion. Geschenke gab es auch: Bundespräsident Dr. Fischer hatte einen Silberteller mit einer Maria Theresia-Abbildung mitge-

bracht, LH Klasnic revanchierte sich mit einer Ausgabe der Hanns Koren-Trilogie.

**Bundespräsident Dr. Heinz Fischer und LH Waltraud Klasnic.**

Nach acht Monaten im Amt hat er es nun auch mit Brief und Siegel des Innenministers - Hofrat Dr. Helmut Westermayer wurde von Ernst Strasser offiziell in seiner Funktion als Polizeidirektor von Graz bestätigt. Und das in einem sehr persönlichen

In den vier Jahren als Botschafterin der Republik Polen habe sie Österreich über alles schätzen gelernt, die Steiermark jedoch sei ihr durch die vielen freundschaftlichen Verbindungen ganz besonders ans Herz gewachsen, betonte Univ.

Prof. Dr. Irena Lipowicz, als sie sich kürzlich in der Grazer Burg bei Landeshauptmann Waltraud Klasnic verabschiedete. Die ebenso intellektuelle wie charmante Universitätsprofessorin und Diplomatin Irena Lipowicz

Festakt im Stützpunkt West in der Karlauerstraße. Westermayer, der die Polizei von der Pieke auf kennt, ist nebenbei auch talentierter Maler und begeisterter Bergsteiger, der sich sogar schon in die Gipfelbücher von drei Viertausendern eingetragen hat.



Foto: Fischer

**Die scheidende polnische Botschafterin Univ. Prof. Dr. Irena Lipowicz bei ihrem Abschiedsbesuch in der Grazer Burg mit LH Waltraud Klasnic und Landesamtsdirektor a.D. Honorarkonsul Dr. Gerold Ortner.**

beendet mit ihrer Botschaftertätigkeit in Österreich zumindest vorläufig ihre politische Karriere und wird sich, wie sie dem Landespressesdienst gegenüber versicherte, in Warschau wieder ganz der wissenschaftlichen Laufbahn widmen. Einen humorvollen Vorschlag ließ sie der Steiermark noch zum An- und Nachdenken zurück: Die Steiermark habe noch nachweislich keinen „Gerold, den Großen“ und da wüsste sie einen - von wegen der besonderen Verdienste um Polen.

**Impressum:**

Eigentümer und Herausgeber:

Amt der Steiermärkischen Landesregierung, FA 1C - Landespressesdienst, Burggasse 4, 8010 Graz

Chefredaktion: Dr. Dieter Rupnik, Tel. 0316/877-4037 FAX: 0316/877-3188 E-Mail: landespressesdienst@stmk.gv.at

Chefin vom Dienst: Brigitte Rosenberger

Redakteure: Mag. Ingeborg Farcher, Dr. Kurt Fröhlich, Dr. Dieter Rupnik.

Textbeiträge: Susanne Reissner, Ridi M. Steibl.

Vervielfältigung: A 2 - Präsidialangelegenheiten und Zentrale Dienste, 8010 Graz, Burgring 4

Erscheinungsort: Graz

Hergestellt auf chlorfrei gebleichtem Papier